

Soziale Hygiene.

Lehrgang über Kleinkinderfürsorge (Berlin, 18.—23. IX. 1916) und Sonderausstellung, veranstaltet vom Deutschen Ausschuss für Kleinkinderfürsorge.

Besprochen von Dr. G. Tugendreich (Berlin).

Die erste Tat des Deutschen Ausschusses für Kleinkinderfürsorge offenbarte, wie groß das Bedürfnis nach Belehrung in Fragen der Kleinkinderfürsorge ist. Der auf 50 Teilnehmer beschränkte Lehrgang, eingerichtet für Stadträte und Leiter von Kleinkinderanstalten, wurde mehrfach überzeichnet. Die öffentlichen Vorträge, für einen größeren Hörerkreis berechnet, füllten jedesmal den geräumigen Saal des Kunstgewerbemuseums bis auf den letzten Platz. Die im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht untergebrachte Sonderausstellung wurde rege besucht. Herzergreifend ist es immer wieder, zu sehen, wie inmitten dieser ungeheuren Werte vernichtenden Zeit die Teilnahme an aufbauender Rede und Tat so innig und weitverbreitet ist.

Die öffentlichen Vorträge gaben gewissermaßen den Grundakkord an, aus dem sich dann im Lehrgange die ins einzelne und besondere gehenden Vorträge entwickelten.

In den öffentlichen Vorträgen sprach Ziehen (Frankfurt a. M.), der bekannte Historiker der Erziehungslehre, über die geschichtliche Entwicklung der Kleinkinderfürsorge. Sie führt von der Kindererhaltung zum Kinderschutz, zur Kinderrettung und schließlich zur Kinderbildung; nicht in gerader Linie, sondern manchmal gehemmt durch Verwaltung und Polizei (Verbot der Fröbelschen Kindergärten durch Raumer). Alberts (Halberstadt) entwickelte im besonderen die Gedanken Oberlins und Fliegners über Kleinkindererziehung. Ueber Körperentwicklung und Körperpflege des Kleinkindes sprach Tugendreich (Berlin), der mit Nachdruck auf solche Zweige der Kleinkinderpflege hinwies, die bisher ganz besonders vernachlässigt sind, die Pflege des Milchzahnggebisses, die Fußpflege (Verhütung des Plattfußes) u. a. m. Langstein (Charlottenburg) sprach über Gesundheits- und Lebensbedrohung des Kleinkindes in eindringlicher Weise. Das reizvolle Kapitel der seelischen Entwicklung des Kleinkindes gelangte durch W. Stern (Hamburg) zu meisterlicher Darstellung. Den Streit, ob angeborene Anlage oder ob die Umwelt entscheidend auf die seelische Entwicklung einwirkt, schlichtet er mit Hilfe seiner Konvergenztheorie dahin, daß beide gemeinsam zur Wirkung gelangen. Erfreulich für den Kinderfreund, beachtenswert für den Erzieher war sein Nachweis, daß das Kleinkind die Lüge nicht kennt; was der Erwachsene für Lüge nimmt, ist nur Aussagetäuschung. Zwei gediegene Vorträge behandelten die Möglichkeit religiöser Beeinflussung des Kleinkindes [Geyser (Münster) und Mahling (Charlottenburg)].

Der Lehrgang im engeren Sinne wurde durch den Vorsitzenden, den bekannten Sozialhygieniker Polligkeit (Frankfurt a. M.), mit einem Vortrag über die Aufgaben der Kleinkinderfürsorge im Rahmen der gesamten Jugendfürsorge eröffnet; er forderte ein System von Schutz- und Fürsorgeeinrichtungen für das Kleinkinderalter, die planmäßig in Stadt und Land alle in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung bedrohten Kleinkinder zu erfassen suchen. Staat, Gemeinde, private Fürsorge müssen sich vereinigen, um in freier Arbeitsgemeinschaft einheitlich über ganz Deutschland ein Netz von Fürsorgeeinrichtungen für Kleinkinder zu ziehen. Wie weit wir gegenwärtig von diesem Ziel entfernt sind, lehrten in — man muß schon sagen — erschreckender Weise die folgenden Vorträge und noch eindringlicher die sich anschließende Aussprache. Im Mittelpunkt des Lehrgangs stand das Kindergartenwesen. Nachdem Marg. Barth (Berlin) die Notlage der großstädtischen Kleinkinder, Anna Borchers (Grüneberg i. Schles.) die der kleinstädtischen und ländlichen anschaulich auf Grund ihrer reichen Erfahrung geschildert hatten, sprach Bürgermeister Luppe (Frankfurt a. M.) über Bedeutung und Aufgabe der Tagesheime. Berlin ist in der glücklichen Lage, im Pestalozzi-Fröbel-Haus eine der noch spärlich vorhandenen Musteranstalten zu besitzen. Unter Leitung der Vorsteherin Lily Droscher wurde diese Anstalt eingehend besichtigt, ihre Einrichtung, ihr Betrieb ausführlich besprochen. Einige andere Anstalten schlossen sich an. Selbst in Berlin machte es Schwierigkeiten, mehrere mustergültige Anstalten ausfindig zu machen. Der allgemeine Stand des Kindergartenwesens ist noch sehr niedrig. Das kam deutlich zum Ausdruck in der Aussprache, die sich an den Vortrag von Tugendreich (Berlin) über ärztliche Anforderungen an den Betrieb der Anstalten und an den Vortrag des Stadtbaumeisters Moritz (Frankfurt a. M.) über ihren Bau und

ihre Einrichtung anschloß. Hygienische Forderungen, wie sie etwa für Säuglingsanstalten oder Schulen selbstverständlich sind, wurden für die Kleinkinderanstalten für utopisch erklärt. Als der Vertreter einer ostpreussischen Regierung aufgefordert wurde, über die Einrichtungen seines Bezirks zu berichten, erklärte er freimütig, daß nichts vorhanden sei, was überhaupt zum Vergleich herangezogen werden könnte. Man darf vielleicht aus der Anwesenheit eines Mitgliedes der ostpreussischen Ansiedlungskommission die Hoffnung schöpfen, daß beim Wiederaufbau der zerstörten Teile dieser Provinz der Bau hygienisch einwandfreier Krippen und Kindergärten nicht vergessen wird. Allgemein wurde als völlig unzulänglich die ärztliche Aufsicht über die Kindergärten bezeichnet. Tugendreich forderte, wie es den Schularzt gebe, den Kindergartenarzt. Daß auch das Erziehungspersonal der Kindergärten vielfach recht rückständig ist, ging u. a. aus dem Vortrage von Frau Wiener-Pappenheim (Berlin) über die Stellung der Kleinkindererzieherin hervor.

Fiel so der anstaltlichen Fürsorge der Hauptanteil am Lehrgange zu, so wurde die Bedeutung der offenen Fürsorge, die ja allein imstande ist, der Riesenzahl fürsorgebedürftiger Kleinkinder gerecht zu werden, doch auch genügend gewürdigt.

Gottstein (Charlottenburg), der ihre Bedeutung hervorhob, konnte sich dabei auf die fünfjährige Erfahrung der Charlottenburger Kinderfürsorgestellen berufen. Die Beweise für den Erfolg ließen sich zahlenmäßig beibringen. Den rechten Nutzen leistet die offene Fürsorge freilich nur, wenn sie dauernd und eng mit der Anstaltspflege zusammenarbeitet. Besonderen Beifall wird der Wunsch Gottsteins finden, die Einrichtung der Ferienkolonien auch auf das Kleinkinderalter auszudehnen; denn Einrichtungen für schwächliche, erholungsbedürftige Kleinkinder fehlen fast ganz. Noch eindringlicher führte uns den Wert der offenen Fürsorge Polligkeit (Frankfurt a. M.) in seinem Vortrage Kleinkinderfürsorge und Familie vor Augen. Soweit es möglich ist, ein Kind ohne Schädigung seiner Entwicklung durch seine eigene Familie erziehen und pflegen zu lassen, muß diese den Vorzug haben. Die Anstalten stellen nur eine Erziehungshilfe für solche Familien dar, die nicht dazu imstande sind. Der Lehrgang schloß mit einem zusammenfassenden Ueberblick des Geh.-Rats Pallat vom preussischen Kultusministerium, der sich um das Zustandekommen des Lehrgangs große Verdienste erworben hat und auch Gewähr dafür bietet, daß die Wünsche und Forderungen von der Regierung beachtet werden.

Der Lehrgang wurde ergänzt durch die **Sonderausstellung**, an deren Einrichtung außer dem Ausschuß vornehmlich die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, das Kaiserin Auguste Victoria-Haus und das Deutsche Archiv für Städtebau gearbeitet haben. Sie gliederte sich in mehrere Abteilungen. Zunächst wurde die soziale Not des Kleinkindes zur Anschauung gebracht. Hier war das reiche Material der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge ausgelegt, und die ganze Not, das ganze Elend der großstädtischen Proletarierkinder war hier in gedrängter, darum doppelt eindrucksvoller Form aufgezeigt. Die noch wenig angebaute Statistik des Kleinkinderalters war gut vertreten. Das Deutsche Archiv für Siedlungswesen stellte geographisch-statistische Karten über Kleinkinderfürsorge aus. Die Zahl der Kleinkinder in Stadt und Land wird verglichen mit der Zahl der Fürsorgeeinrichtungen. Andere Tabellen klärten über den Träger der sozialen Einrichtungen auf; andere über die örtliche Lage der Anstalten innerhalb der Städte. Der statistische Aufbau des Kleinkinderalters war dargestellt, glücklich ergänzt durch G. Seifferts Tafeln aus der bayerischen Statistik, die über Kranklichkeit und Sterblichkeit des Kleinkindes belehrten.

Das Auguste Victoria-Haus stellte in anschaulicher Weise unter Benutzung aller Hilfsmittel moderner volkstümlicher Aufklärung Darstellungen vom Bau des kindlichen Körpers und seiner Pflege aus. Die Darstellung der Kinderkrankheiten, ein meinem Empfinden nach freilich immer etwas zweischneidiges Unternehmen, fehlte nicht. Die seelische Entwicklung des Kindes spiegelte sich in vielseitiger Weise wieder, im Spielzeug, in Kinderzeichnungen und anderen Handarbeiten, in den Apparaten zur Intelligenz- und Sinnesprüfung und vielem anderen.

Den Beschluß machten die Modelle einiger Musteranstalten der Kleinkinderfürsorge. Diese Abteilung gab ein falsches Bild von dem gegenwärtigen Stand der anstaltlichen Kleinkinderpflege. Denn die in beträchtlicher Mehrheit vorhandenen, völlig unzureichenden Anstalten waren natürlich nicht vertreten.

Alles in allem war die Ausstellung wohl gelungen. Die Veranstaltung des Deutschen Ausschusses für Kleinkinderfürsorge war also von einem vollen Erfolge begleitet. Freilich wäre der Zweck verfehlt, wenn nun dem Wort nicht die Tat folgte. Auf sozialem Gebiet besteht zweifellos ein Mißverhältnis zwischen Versammlungen, Lehrgängen, Ausstellungen einerseits und Verbesserungen und Fortschritten in den Einrichtungen und Maßnahmen andererseits. Auf dem Gebiet der Klein-

kinderfürsorge liegt allerdings soviel im argen, daß es schwer ist zu entscheiden, wo Abhilfe am meisten not ist:

Vermehrung der Tagesheime und — noch wichtiger — Einführung der modernen Hygiene in die schon bestehenden; Anstalten für die psychologische Erforschung des Kleinkindes, von Stern gefordert u. a. m. Leichter und rascher, weil mit weniger Kosten verknüpft, lassen sich andere Forderungen durchführen: Ausbau der offenen Kleinkinderfürsorge, soziale Maßnahmen zur Pflege des Milchzahngebisses, Bekämpfung der weitverbreiteten Plattfußbildung.

Der Deutsche Ausschuß sieht also nach vielversprechendem Anfang ein weites Feld sozialer Betätigung vor sich.